

vere Umstände statt, welche den Fortgang des Bessern dara leichter, als in den meisten andern Ländern machten und es darum zu einem so schnellen glücklichen Ende führten.

Was die große Volksmasse betraf, so war diese der katholischen Religion nie eifrig ergeben gewesen. Durch die hartnäckigsten Kämpfe hatten sich die deutschen Ordensritter in den Besitz des Landes gesetzt und die Religion Roms den besiegten Preußen aufgedrungen, wie die Spanier unter Cortes und Pizarro den Mexikanern und Peruanern. Aber solche aufgedrungene Religion schlägt erst höchstens in Jahrhunderten feste Wurzeln, und die Ausbreitung der letztern konnte hier um so weniger vor sich gehn, da die Preußen nicht bloß ihre vaterländische Religion, sondern auch ihre Freiheit, ihre Sprache hatten hingeben müssen. Außerlich war der Preuße katholischer Christ, d. h. er machte die vorgeschriebenen Ceremonien mit. Im Herzen haßte er sie und war im besten Falle dagegen gleichgültig. Eine neue Form der Religion fand also in der Liebe zur alten kein Hinderniß.

Die deutschen Ordensritter waren ebenfalls nicht sehr dem römischen Stuhle ergeben. Der Reichthum, welchen sie nach und nach erworben hatten, lag ihnen mehr, als des Papstes Herrschaft am Herzen. Die Ritter waren mehr als weltliche, reiche Männer, nicht aber als Ordensgeistliche zu betrachten. Sie hatten folglich einen höhern Grad von Bildung, und da selbst eine Menge höherer Geistlicher mit ihrem Orden im genauesten Bunde stand, so war das Ansehn des Papstes hier nicht mehr befestigt, wie bei allen andern Fürsten jener Zeit, das heißt; man hatte bereits eingesehn, wie wenig die vom Papste ausgehenden Befehle Christi Befehle seyn. Schon öfters

hatten sie mit Rom arge Zwistigkeiten gehabt, und die päpstlichen Anmaßungen mit solchem Muthe zurückgewiesen, daß sie dem Banne, dem Interdicte trohten, ihnen ungehorsame Bischöfe und Geistliche absetzten und sogenannten Kettern Duldung verliehen.

Unter solchen Umständen, die wir Gleichgültigkeit gegen das Bestehende nennen wollen, kamen Luthers Lehren nach Preußen, und kein Mensch dachte also daran, ihnen große Hindernisse in den Weg zu legen, als Siegismond, König von Polen, in den ihm gehörigen Westpreußen. Allein die polnische Regierung war verhaßt. Was sie that, erschien als Druck. Gerade in diesem Theile Preußens erwachte daher der Wunsch, das kirchliche Joch abzuschütteln, so lebhaft, daß in Danzig schon 1520 zwei Männer, ein Welt- und ein Klostergeistlicher, Jacob Finklerblock, ein Pfarrer, und der Franziskanermönch Alexander gegen das Papstthum predigten. Der Erstere flüchtete sich aus Furcht vor dem Bischöfe nach Eujavien und ging nach Wittenberg. Aber schon nach einem halben Jahre rief ihn der Rath nach Danzig und stellte ihn als Prediger an. Bald darauf erschienen vierzig Geistliche vor dem Danziger Raths und erklärten, daß sie sich verheirathen und den andern Bürgern gleich leben würden, wenn er sie schützen wollte. In Thorn ging es auf gleiche Weise. Der päpstliche Legat wollte Luthers Bildniß auf einem Scheiterhaufen verbrennen lassen. Die Bürger aber warfen mit so viel Steinen darnach, daß das Bild herunterfiel. Ein Bischof hob es auf und suchte es wieder hinein zu stecken. Da flogen die Steine nach ihm. Elf Mönche verließen ihr Kloster auf einmal, sich zu verheirathen; denn die Last des unnatürlichen Elibats trug damals haupt-